

die Universität zu ihrem Schaden rekatholisiert. So bleibt festzustellen, dass „in den entscheidenden gesellschaftspolitischen Reformfragen völliger Gesetzgebungsstillstand“ herrschte. Die Toscanazeit war eine Zeit der Stagnation. Großherzog Ferdinand war kein starker Herrscher, er hat „mehr reagiert als regiert“. Allerdings waren die wenigen Jahre der großherzoglich-toskanischen Herrschaft zwischen 1806 und 1814 Kriegs- und Krisenjahre. In Würzburg lag französische Besatzung, die Rheinbundpflichten waren drückend. Wo der Großherzog, der aus Florenz, der Stadt der Künste, kam, doch Bleibendes bewirken konnte, zeigen die Beiträge über die Kunsttätigkeit in Würzburg und an den Nebenresidenzen Veitshöchheim und Werneck (Stefan Kummer, Verena Friedrich). Ein Abbildungsteil dokumentiert, was sich aus Würzburgs Toscanazeit erhalten hat und was im Feuersturm am 16. März 1945 untergegangen ist.

Eberhard Göpfert

6. Stadt- und Ortsgeschichte

6.1 Region Württembergisch Franken

Rosemarie Volz: Frauengestalten in Mergentheim. Zehn Biografien aus der Zeit von 1674 bis 1910. Bad Mergentheim (Ascanio) 2010. 167 S., Abb.

Es ist schon einige Zeit her, dass Literatur, Geschichtswissenschaft und Politik die Frauen entdeckt haben. Literatur von und über Frauen füllt Buchhandlungen und Bibliotheken. Manches davon ist ideologisch kämpferisch, missionarisch. Nicht so dieses Buch, das einen sachlich nüchternen Ton einnimmt, in dem vom Leben Mergentheimer Frauen im 18. und 19. Jahrhundert berichtet wird. Zehn Frauen hat Rosemarie Volz ausgewählt. Keine bekannten, berühmten, gar spektakulären, sondern Frauen, die man als „einfach“, „normal“ bezeichnen kann: Verheiratete und unverheiratete Frauen, zugezogene und einheimische, Frauen mit und ohne Beruf, erfolgreiche und gescheiterte Frauen. Da sind z. B. die Witwe eines Stadtzinkenisten und Schlosstürmers, eine Schullehrerin, eine Vergolderin, eine Erzieherin und Schriftstellerin, eine Hofrätin und sogar zwei Jugendfreundinnen Beethovens. Es sind Frauen in einer von den Männern bestimmten Welt. Die Lebensläufe berichten von den Freuden und Leiden des Alltags, von den Schwierigkeiten, einen Beruf zu finden und ihn dann so auszuüben, dass man davon leben kann, vom Verständnis und Unverständnis der Familien und Nachbarn. Rosemarie Volz hat die Mergentheimer Stadt- und Kirchenarchive durchforscht, um uns diese vergessenen Frauen einer fernen Zeit nahe zu bringen. Mit Recht kann sie feststellen, dass diese Lebensläufe einen Blick in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte und, man darf ergänzen, auch die Mentalitätsgeschichte einer Kleinstadt erlauben.

Eberhard Göpfert

6.2 Andere Regionen

Schweinfurt

Edgar L ö s c h : Geschichte der alten Gasthäuser in Schweinfurt (Made in Schweinfurt IX). (Schweinfurter Museumsschriften 174). Schweinfurt (Verlag für Fränkische Heimatforschung) 2010.

Die Schweinfurter Schlachtschüssel ist ein (über)regional bekanntes Festessen, das sich aus der Hausschlachtung entwickelt hat. Vor etwa 170 Jahren wurde sie in einem Gasthaus in Schweinfurt „erfunden“. Eine kulinarische Spezialität in deren Verlauf eine größere Anzahl von Personen – eine Gesellschaft – ein oder mehrere Schweine zünftig verzehren; das Fleisch direkt serviert auf tischgroßen Holzbrettern begleitet von Kren (Meerrettich), Sauerkraut, Brot, Salz & Pfeffer.

Edgar L ö s c h, der langjährige Leiter der Sanierungsstelle der Stadt, hat sich nicht nur beruflich

um Schweinfurts Geschichte verdient gemacht. Insbesondere seit seinem Ruhestand ist er überaus aktiv, die Besonderheiten der Stadt der Nachwelt gedruckt zu hinterlassen. In einem der beschriebenen Gasthäuser wurde die Schlachtschüssel erfunden. Der eigentliche Anlass für die jüngste Veröffentlichung von Herrn Löscher war aber der Wunsch, an all die vielen kleinen Einrichtungen zum Stillen der menschlichen Bedürfnisse – Hunger und Durst – zu erinnern, Gasthäuser, die oftmals bereits aus dem Stadtbild verschwunden sind. Die hervorragenden Illustrationen verdanken wir der in zeitlichem Zusammenhang aufgefundenen Postkartensammlung Edgar Kolbs – ein echter Glücksfall.

Mit dem Ende der Reichsstadtzeit blühte das Schweinfurter Gasthausmetier bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein auf. Es entstand eine ungewöhnlich hohe Dichte an Lokalen. Insgesamt werden 126 Gasthäuser vorgestellt, von denen viele nur noch in der Erinnerung ihrer Besucher und besonders der Schweinfurter eingepägt sind. Mit Ende des Brauzwangs im Reichsstädtischen Brauhaus entstanden Bierwirtschaften, die den überkommenen Weinwirtschaften Konkurrenz machten. Auch Cafés bewarben sich ums Publikum. Durch die häufigen überregionalen Märkte war entsprechender Zulauf vorhanden, Gäste die auch z. T. übernachten mussten. Aber auch der Getränkeverkauf über die Straße war ein wichtiges Standbein und versorgte die schnell wachsende Bevölkerung der Industriestadt. Im ersten Teil des Buches mit dem Untertitel „essen . . . , . . . trinken, feiern . . .“ beschäftigt sich Löscher mit den Grundlagen des Gaststättenwesens. Die Bierbrauer, die Weinwirtschaft, die bestehenden Gasthäuser zu Beginn der bayrischen Zeit, das Büttnerhandwerk, Gasthäuser im Jahreskreis, Wirtshäuser als Orte der Freizeitgestaltung, aber auch ernste Themen wie Hockersteuer und Polizeiordnungen werden amüsant und kurzweilig aufgearbeitet.

Im zweiten Teil werden die Gasthäuser im Katalog, gegliedert nach drei Kapiteln ausführlich beschrieben und bebildert. Das Grußwort des neuen Oberbürgermeisters und einführende Erläuterungen des Autors stehen am Anfang des Buches. Am Schluss des Bandes sind die enthaltenen Gasthäuser alphabetisch gelistet. Es folgen Danksagung, Quellen-, Bild- und Fotonachweis.

Der Band ist der Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, die vom 9. September bis 24. Oktober 2010 in der Glashalle des Konferenzzentrums auf der Schweinfurter Maininsel stattfand. Die Glashalle war bereits oftmals Veranstaltungsort der Ausstellungsreihe *Made in Schweinfurt*, die nun bald auf ein Dutzend zusteuert und wieder vom rührigen AKI-Förderkreis Industrie-, Handwerks- und Gewerbekultur Schweinfurt e.V. unterstützt wurde.

Ich schließe mich den Worten des Oberbürgermeisters Remelé an, das Buch sei nicht nur ein Angebot für Geschichtsinteressierte, sondern für alle Schweinfurter, auch die Neubürger, sich über die ehemals herrschende städtische Wirtshauskultur zu informieren „... und unsere fränkische, nicht zuletzt durch Gaststätten geprägte Lebensart zu verstehen“. Darüber hinaus hält der Ausstellungsband ein Stück Zeitgeschichte fest, das nicht nur für Schweinfurt eine Rolle spielt, sondern für eine Epoche in der das Gasthaus noch eine bedeutendere gesellschaftliche Funktion inne hatte als heute. Inhalt aber auch Druck und Ausstattung des Bandes machen das Studium zu einem Vergnügen für den Leser.

Thomas Voit

7. Biographien

Isolde Döberle-Carlesso: Juliane von Krüdener auf dem Katharinenplaisir bei Clebronn (Spuren 88). Hg. von Thomas Schmidt. Eine Veröffentlichung der Arbeitsstelle der literarischen Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg. Marbach am Neckar (Deutsche Schillergesellschaft) 2010. 16 S., Abb.

Hier lernen wir eine flamboyante Frau kennen: Juliane von Krüdener geb. von Vietinghoff (1764–1824), erfolgreiche Schriftstellerin, religiöse Schwärmerin, Mystikerin, Prophetin, Helferin der Armen, zuhause in der großen Welt, in Venedig, am Genfer See, in Paris, befreundet